

internationaler Besitz sei; sei es doch Treibstoff, der mit dem Leben und den Industrien der modernen Welt aufs engste verknüpft sei. Mit dieser Theorie vom internationalen Besitze gehe es den Sowjetrevisionisten letztlich nur darum, beim arabischen Öl "mitzumischen" (11).

Auch im Bereich dieser um das Öl kreisenden Widersprüche gebe es nur eine einzige Lösungsmöglichkeit, nämlich die Solidarisierung der ölproduzierenden Länder, die versuchen sollten, ganz auf eigenen Beinen zu stehen. 1960 hätten sich denn

auch in der Tat der Iran, der Irak, Kuwait, Saudi-Arabien und Venezuela zur Organisation der Erdöl exportierenden Länder zusammengeschlossen (OPEC). Dieser Organisation seien nach und nach auch Qatar, Indonesien, Libyen, Abu Dhabi, Nigeria und Algerien beigetreten. Über die OPEC koordinierten diese Länder ihre Politik, um die Ausplünderung und Ausbeutung durch das ausländische Ölmonopolkapital zu beenden. Diese Politik verdiene volle Unterstützung.

Weggel

- 1) PRu 1973, Nr.37, S.16 f.
- 2) PRu 1973, Nr.40, S.15
- 3) PRu 1973, Nr.39, S.3
- 4) PRu 1973, Nr.39, S.4 f.
- 5) C.a.1973/5 Ü-14

- 6) NCNA 8.10.73
- 7) NCNA 8.10.73
- 8) NCNA 11.10.73
- 9) NCNA 9.10.73
- 10) Die Welt 25.10.73
- 11) PRu 1973, Nr.39, S.13-15 (14f.)

\*\*\*\*\*

## SCHWANZ DER ADMINISTRATION ODER WOHLFAHRTSGEWERKSCHAFT

### Chinas Arbeiterorganisation und ihre Rekonstituierung

Die Geschichte der chinesischen Gewerkschaften teilt sich in drei übergeordnete Abschnitte. Auf die äußerst erfolgreiche Gründungsphase der Arbeiterbewegung zwischen 1919 und 1927 folgt in den nächsten beiden Jahrzehnten bis 1949 eine Phase der Atrophie. Denn die Kuomintang verfolgte eine repressive Politik gegenüber den Gewerkschaften; in den von den Japanern besetzten Gebieten war dies ebenso, und in den Befreiten Gebieten der Kommunisten wiederum gab es nur wenig Industrie. Die dritte Periode seit Gründung der Volksrepublik bis heute ist die Geschichte einer Massenorganisation, die sich eng an die Politik der KPCh anzuschließen hat (1).

Als Vorläufer von Arbeiterorganisationen müssen in China Gilden und vor allem Geheimgesellschaften angesehen werden, die noch bis zur Gründung der Volksrepublik parallel zur Arbeiterbewegung einflußreich gewesen sind, bevor sie endgültig in neuen Organisationsformen aufgingen. Die Gilden (Kung-so), die zum Teil eine jahrhundertlange Tradition hatten, konnten in den Städten eine ziemlich weitgehende wirtschaftliche Kontrolle ausüben. Sie bestimmten die Qualität des zu benutzenden Materials, Verhaltensregeln für Mitglieder, legten dazu Preise und Löhne fest. Schon 1885 kam es unter den Schustern und Jadearbeitern in Peking zu einer Lohnauseinandersetzung, die durchaus als eine Art

Streik angesehen werden kann. Zu den Gilden, die streng regional gegliedert waren, müssen auch die Landsmannschaftsgesellschaften (tung hsiang-hui) in allen großen Städten gerechnet werden.

In den Geheimgesellschaften wie der "Gesellschaft des kleinen Messers" (hsiao-tao-hui) in Shanghai oder der Triad in Hong Kong hatten Seeleute und andere Arbeiter eine Vertretung, die etwa in Hong Kong schon 1884 zu einem Streik aufrief. Wichtiger noch waren die beiden Geheimgesellschaften "Grüne Gruppe (ch'ing-pang) und "Rote Gruppe" (hung pang). Die erstere kontrollierte 200.000 Mitglieder des Transportsystems, die zweite war durch das politische Ziel des Widerstandes gegen die Mandschus geeinigt.

Gemischte Organisationen aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern, wie sie bereits 1914 unter den Seeleuten in Hong Kong und Shanghai bestanden, waren die Vorläufer wirklicher Arbeitervertretungen. Eine der neuen gemischten Organisationen wurde 1909 in Kanton gegründet und rekrutierte sich aus Metallarbeitern. Bis 1918 hatte sich diese Gesellschaft bereits als nationale Organisation konstituiert.

Die ersten gewerkschaftsähnlichen Gebilde, reine Vertretungen von Arbeitern, lassen sich bis ins Jahr 1906 zurückverfolgen (z.B. Klub der Postarbeiter in Kanton). 1918 gab es bereits eine Gewerkschaft der Druck-

ker in Hunan. Obwohl diese frühen Organisationsformen offiziell zum größten Teil als nicht legal galten und sich lediglich in Hong Kong relativ unbehindert ausdehnen konnten, hatte es doch bereits in der Zeit zwischen 1895 und 1918 rund 150 Streiks gegeben, die höhere Löhne durchzusetzen versuchten.

Die Aufstellung moderner Gewerkschaften ist unbestritten das Verdienst der neu gegründeten Kommunistischen Partei; denn bis 1924 gab es auf seiten der Kuomintang kein Interesse in dieser Richtung. Erste Organisationsformen waren direkt vom Ausland importiert. China hatte im Ersten Weltkrieg rd. 140.000 Arbeiter zu nichtmilitärischer Arbeit nach Frankreich entsandt. Im Januar 1920 ließ sich in Frankreich ein 'Gewerkschaftsverband chinesischer Arbeiter' registrieren. Die jungen Gewerkschaftsfunktionäre im Ausland und ein großer Teil der rd. 3.000 "Arbeit- und Studium"-Studenten, zu denen auch Chou En-lai, die Vorsitzende des Frauenverbandes Ts'ai Ch'ang u.a. gehörten, konnten ihre Erfahrungen nach der Rückkehr sofort in China weitergeben. 100 solcher Arbeitsstudenten wurden etwa 1922 von der französischen Polizei ausgewiesen, weil sie große Demonstrationen organisiert hatten. Hinzu kam in China seit 1920 eine beträchtliche Zahl von aus Moskau zurückgekehrten Studenten, die ebenfalls ihre in der Sowjetunion erworbenen Vorstellungen bei der Gründung von Gewerkschaften in die Praxis umzusetzen versuchten.

Den eigentlichen Anstoß, eine nationale Gewerkschaftsorganisation aufzubauen, hatte vorher bereits die Vierte-Mai-Bewegung gegeben. In marxistischen Zirkeln setzten sich junge Studenten für die 'Erziehung des gewöhnlichen Volkes' ein und gründeten 'Arbeiterschulen' oder 'Arbeiterklubs', die als Keimzellen der kommunistischen Arbeiterorganisation anzusehen sind. Auf dem 1. Parteitag der KPCh im Juli 1921 in Shanghai wurde als übergeordnete Institution ein Gewerkschaftssekretariat (Chung-kuo-lao-tung-tsu-ho-shu-chi-pu) gegründet, dem Chang Kuo-t'ao als Direktor vorstand, Mao Tse-tungs nach dem Langen Marsch ausgeschalteter Rivale. Von diesem Zentrum gingen die ersten Versuche aus, die Arbeiter zu organisieren. Das Sekretariat gab die Zeitschrift 'Woche der Arbeit' (Lao-tung-chou-k'an) heraus. Lokale Gewerkschaftsorganisationen entstanden daraufhin in Wuhan und in der Provinz Hunan. Bereits ein knappes Jahr später, am 1.5.1922, konnte das Gewerkschaftssekretariat den 1. Nationalen Arbeiterkongreß in Kanton abhalten, an dem 162 Delegierte teilnahmen als Vertreter von 12 Städten, über 100 Gewerkschaftsorganisationen und rd. 200.000 Mitgliedern. Themen des 1. Kongresses waren neben Fragen der Organisationsauswertung vor allem die Forderung nach einem 8-Stunden-Tag und eine wirksame Unterstützung bei Streiks.

Neben Chang Kuo-t'ao galt Teng Chung-hsia, von dem eine der ersten Geschichten der chinesischen Arbeiterbewegung stammt (Chung-kuo-chih-kung yün-tung chien-shih), als aktivster Gewerkschafts-

funktionär dieser frühen Periode. Umbenannt in Generalsekretariat wurde das Parteigewerkschaftsorgan von Shanghai nach Peking verlegt; Teng arbeitete darin als Generalsekretär. Es bestanden inzwischen bereits fünf lokale Sekretariate in Shanghai, Wuhan, Chinan, Kuangtung und Hunan, geleitet von Mao Tse-tung, von einem Vetter Marshall Lin Piao, Lin Yünan, u.a.

### Die Aufbauphase 1922 - 1927

Die Jahre 1922 und 1923 waren der erste Höhepunkt der Gewerkschaftsbewegung, gekennzeichnet durch gezielte Organisationsarbeit und die ersten großen Streiks. Von 1923 - 1925 ging die Arbeiterbewegung in den Untergrund, und bis 1917 schloß sich die zweite aktive Phase an, der der Bruch zwischen Kuomintang und Kommunisten ein Ende setzte.

Ein schwerwiegender Grund für den Ausbruch von Arbeiterunruhen war vor allem die Inflation der Lebenshaltungskosten in der Folge des Ersten Weltkrieges. Die vom Sekretariat begonnene Gewerkschaftsarbeit führte schließlich zur ersten großen Auseinandersetzung, dem 'Streik der Hong Konger Seeleute' im Januar 1922. Aus einer ganzen Kette von Streiks für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen ist weiter der 'Streik der Eisenbahner vom 7. Februar 1923' hervorzuheben, der vom Warlord Wu Pei-fu blutig niedergeschlagen wurde. Besonders die Streiks der Eisenbahnarbeiter wurden von dem Shanghaier Sekretariat aus geleitet, in dem größtenteils die aus der Sowjetunion und Frankreich zurückgekehrten Studenten arbeiteten. Die Unterdrückung der Arbeiterklubs und die neuen Gewerkschaften muß als Reaktion auf eine völlig neue gesellschaftliche Kraft gesehen werden, der man sich zunächst hilflos gegenüber sah. Auf der anderen Seite hat Liu Shao-ch'i selbst von einer allzu großen Selbstsicherheit und Emotionalität der Gewerkschaftler in diesen Jahren gesprochen, die sie schließlich in den Untergrund zwang, als die Regierung gelernt hatte, sich der vom Ausland übernommenen Methoden zur Niederschlagung von Streiks und Auslöschung von Gewerkschaften zu bedienen (2).

### UNTERGRUNDARBEIT 1923 - 1925

Trotz der Lohnanhebungen in den vorhergegangenen Streiks verschlechterte sich die Lage der chinesischen Arbeiter zusehends, besonders durch eine allgemeine Krise der Industriebetriebe in chinesischem Besitz. Wegen der Repressalien der Warlords nach dem 7. Februar in Shanghai konnte die Arbeiterbewegung nicht mehr zügig vom Sekretariat aus geleitet werden und ging in den Untergrund. Nur noch wenige Streiks flackerten spontan auf. Ohne offiziell aufgelöst worden zu sein, mußte das Sekretariat seine Tätigkeit einstellen. Lediglich in Hunan setzte der damalige Provinzgouverneur der von Mao Tse-tung und anderen geleiteten Gewerkschaftsarbeit zunächst keinen Widerstand entgegen. Ein Zentrum waren die Gruben in Anyüan, wo sogar Schulen gegründet und Erziehungsarbeit unter den Bergleuten durchgeführt werden konnte.

Nachdem Sun Yat-sen 1923 seine Regierung in Kanton etabliert und die Kuomintang sich im Januar 1924 auf ihrem 1. Parteikongreß zur Vereinten Front mit den Kommunisten bereiterklärt hatte, konnte Gewerkschaftsarbeit auch in der Provinz Kuangtung relativ unbehindert weitergeführt werden. Der 2. Gewerkschaftskongreß, der aus diesen Gründen am 1. Mai 1925 in Kanton stattfand, war schon nicht mehr vom Sekretariat einberufen. Er brachte die auf dem 1. Kongreß nicht gelungenen Bemühungen um die Gründung einer nationalen Organisation zum Abschluß und stellte den Kontakt zur internationalen Gewerkschaftsbewegung her. Dem Nationalen Chinesischen Gewerkschaftsverband (Chung-hua-ch'üan-kuo-tsung-kung-hui) und seinem Exekutiv-Komitee in Kanton stand der Seemann Lin Wei-min vor; der Verband soll bis zu seiner Zerschlagung 1927 etwa 2,8 Mio. organisierte Arbeiter vertreten haben. Der Kongreß beschloß, sich der Roten Internationale der Gewerkschaften Profintern anzuschließen (3). Ebenso wurden Kontakte zur International Labour Organisation ILO in Genf geknüpft.

Als erstes Ergebnis der so plötzlich entfachten Arbeiterbewegung muß der Versuch einer entsprechenden Gesetzgebung gewertet werden. Die Regierung in Peking erließ ein vorläufiges Fabrik-Gesetz und bemühte sich um gesetzliche Legalisierung der Gewerkschaften, soweit sie unpolitisch blieben und für eine direkte Kontrolle der Regierung zugänglich waren. Auch einige Provinzgouverneure beschäftigten sich mit der Frage der Arbeitsgesetzgebung. Liao Chung-k'ai, Führer des linken KMT-Flügels, kooperierte in dieser Frage mit den Kommunisten, besonders nach seiner Ernennung zum KMT-Arbeitsminister 1924. Erst mit seiner Ermordung verlor die Gewerkschaftsbewegung ihren Halt in der KMT. Noch der KMT-Kongreß des Jahres 1924 hatte mit Unterstützung von Dr. Sun Yat-sen Grundsätze über die Gewerkschaften beschlossen, die u.a. ihre Gleichstellung mit Unternehmervereinigungen festsetzten.

#### NEUE AKTIVITÄT 1925 - 1927

Während sich zwischen 1923 und 1925 gemäßigte Gewerkschaften in Shanghai und Kanton einen gewissen Einfluß gesichert hatten, war die Gewerkschaftsarbeit zwischen dem 2. Gewerkschaftskongreß und der völligen Zerschlagung der Gewerkschaften 1927 durch Chiang Kai-shek von einer neuen radikalen Welle gekennzeichnet, die über Lohn- und Organisationsfragen hinaus einmündete in politische Aktivität mit dem Ziel der Machtergreifung durch die Arbeiter. Auslösendes Moment war der 30.-Mai-Zwischenfall in Shanghai, der sich aus einem Streik in einer japanischen Textilfabrik der Stadt entwickelte, auf die Arbeiter der ganzen Stadt übersprang und die Studenten auf deren Seite brachte. Eine Welle von Streiks im ganzen Land wurde von diesem Ereignis ausgelöst. Die britischen Behörden in Hankou schossen auf Arbeiterkontingente, und der 'Hong Kong-Kanton-Streik' vom Juni 1925 - Oktober 1926

mobilisierte 200.-250.000 Arbeiter. Etwa 100.000 verließen einfach die Kronkolonie und zogen sich nach Kanton zurück, wo sie von der dortigen Regierung und den Gewerkschaften unterstützt wurden. Führer auf der Gewerkschaftsseite war Su Chao-cheng, seit März 1927 Arbeitsminister in der Wuhan-Regierung. Besonders der Hong Kong-Kanton-Streik hatte die Durchschlagskraft der Arbeiterbewegung demonstriert und wurde damit der direkte Vorläufer des Aufstandes in Shanghai.

Chiang Kai-sheks Nord-Expedition zur Ausweitung seines Machtbereichs und Vernichtung der lokalen Warlords wurde auf dem 3. Gewerkschaftskongreß (1. Mai 1926) unterstützt, der inzwischen über 400 Gewerkschaften in allen Provinzen mit 1,2 Mio. Mitgliedern vertrat, d.h. rund 50% der zahlenmäßig sehr schwachen Arbeiterklasse. Mehrere hundert Streiks als Parallelaktionen zum Nord-Feldzug waren das Ergebnis, was eine entsprechende Erweiterung der Gewerkschaftsorganisation zur Folge hatte. Erfolgreich besetzten am 4.1.1927 die Arbeiter Hankous die dortige Britische Konzession, bevor die chinesischen Truppen eingriffen. Nach Verhandlungen sah Großbritannien sich gezwungen, die Konzession an China zurückzugeben.

Größter Machtbeweis der neuen Gewerkschaftsarbeit jedoch wurde der Arbeiteraufstand in Shanghai, an dessen Führung Chou En-lai maßgebend beteiligt war. Durch einen Generalstreik am 21.3.1927 gelangte die Stadt in die Hände der Arbeiter, die die Kasernen gestürmt hatten. Eine vom Zentralen Gewerkschaftsverband Shanghai geleitete "Volksregierung" übernahm die Macht bis zum Eintreffen der KMT-Truppen. 600.000 Arbeiter sollen für diesen Schlag mobilisiert worden sein. Chiang Kai-shek, der dem Machtzuwachs der mit ihm zusammenarbeitenden Kommunisten ein Ende setzen wollte, zerschlug plötzlich am 12. April Shanghais KPCh und gleichzeitig die gesamte Gewerkschaftsorganisation. 5.000 Arbeiter starben in den Straßen der Stadt, der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes wurde getötet und mit ihm etwa 300 gefaßte KPCh-Mitglieder. Gelingen konnte dieser Überraschungsschlag gegen die Gewerkschaften nur durch Zusammenarbeit mit den bereits erwähnten Geheimgesellschaften, die die Arbeiterbewegung als Gegenspieler betrachteten. Unter diesen Zeichen stand der 4. Nationale Gewerkschaftskongreß, der Mitte 1927 in Wuhan stattfand.

Nach diesem Schlag Chiang Kai-sheks verfiel das Organisationsnetz schnell, der 5. Kongreß mußte im September 1929 geheim in Shanghai stattfinden. Es konnte nicht viel mehr beschlossen werden als die Aufforderung, die neu gegründeten offiziellen Gewerkschaften zu unterwandern, deren Leitung völlig in der Hand der Behörden lag.

#### Paralysierung 1927 - 1949

Während des Bürgerkrieges zwischen KPCh und KMT

1927 - 1937 ebte die Gewerkschaftstätigkeit völlig ab. Es war die Periode, in der die Bauernorganisationen der Kommunisten an Boden gewannen. Aus einem Bericht auf dem 3. Plenum des Nationalen Gewerkschaftsverbundes vom 27.10.1928 in Shanghai geht hervor, daß in der Periode zwischen Januar und August 1928 über 100.000 Arbeiter und Bauern von der KMT getötet wurden; über 27.000 davon wurden offiziell abgeurteilt und hingerichtet. 17.000 waren in die Gefängnisse gewandert. Unter dem Eindruck des "weißen Terrors" der KMT erklärte eine große Zahl von Arbeitgebern besonders in Shanghai ihre vorher infolge der Streiks eingegangenen Verpflichtungen gegenüber den Arbeitnehmern für nichtig. Wie sehr die große Zeit der Gewerkschaftsaktivität vorbei war, zeigt schon der Umstand, daß bis zur Einberufung des nächsten, sechsten Gewerkschaftskongresses 1948 neunzehn Jahre hingingen, während vorher nahezu jährlich getagt worden war.

Shanghai blieb dennoch weiterhin eine Art Zentrum der Arbeiterbewegung. Die Nanking-Regierung organisierte die "Gelben Gewerkschaften", in denen die Arbeiter trotz anfänglicher Direktiven der KPCh, nicht einzutreten, mehr und mehr die Mitgliedschaft erwarben. In Shanghai existierten 1929 sieben große "Gelbe Gewerkschaften". Nach Ausbruch des Krieges mit Japan und der erneuten Zusammenarbeit zwischen KMT und KPCh verschärfte die KMT ihre Kontrolle über die offiziellen Gewerkschaften. 1937 wurde die Hauptstadt von Nanking nach Hankou, 1938 nach Chungking verlagert, was den Verlust der gesamten industriellen Basis an die feindlichen Truppen bedeutete. Die Chungking-Regierung zwang alle Arbeiter, in die amtlichen Gewerkschaften einzutreten. In den KMT-Grundsätzen der Gewerkschaftspolitik während des Ausnahmezustandes vom Oktober 1942 wurde festgehalten, daß die Basiseinheiten der verschiedenen Gewerkschaften gestärkt werden sollten, daß alle Arbeiter beizutreten hatten und die zuständigen Behörden qualifizierte Persönlichkeiten als Gewerkschaftssekretäre einfach ernennen konnten. Weiter war festgelegt, daß Gewerkschaftsmitglieder keine Streiks ausrufen durften. Im übrigen war die gesamte Gewerkschaftsarbeit direkt dem Ministerium für Soziale Angelegenheiten unterstellt. Damit bekam Chiang Kai-sheks Regierung die Arbeiter fest unter Kontrolle. Lediglich der chinesischen Industrie-Kooperativbewegung (INDUSCO) räumte die Chungking-Regierung etwas Spielraum ein, die vor allem Hilfe vom Ausland und von ausländischen Gewerkschaften weiterleitete und den Zusammenschluß zu neuen Industrie-Kooperativen förderte.

In den von den Japanern besetzten Städten wurde eine KMT-ähnliche Politik gegenüber der Gewerkschaftsbewegung verfolgt. "Offizielle" Gewerkschaften wie die Arbeiterliga der Chinesischen Republik (1939) wurden in Shanghai gegründet. Nur in den Guerilla-Gebieten blieb organisatorisch ein Funke der Arbeiterbewegung am Leben. In der vorläufigen

Zentralen Sowjetregierung von 1931 fungierte neben dem Vorsitzenden Mao Tse-tung als einer der Stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerkschaftsführer Han Ying. Die verschiedenen Sowjetgebiete hatten eine Bevölkerung von etwa 9 Mio. 1934 gab es etwa 300.000 Mitglieder der Gewerkschaften. Nach der Dezimierung durch den Langen Marsch waren es 1937 in Yenan nur noch 13.000 Mitglieder, und bei dieser Zahl sind Landarbeiter schon mit eingerechnet. 1943 dagegen erschien eine KPCh-Broschüre, die von einer organisierten Mitgliedschaft von 1 Mio. in allen Gebieten unter kommunistischer Kontrolle ausgeht. Alle Gewerkschaften waren in einem "Nordchina-Gewerkschaftsverband" zusammengefaßt. INDUSCO war auch in diesen Gebieten tätig.

Li Li-san, der als Vorsitzender des in wenigen Tagen gegründeten Zentralen Gewerkschaftsverbandes Shanghais in der 30. Mai-Bewegung von 1925 zu einem anerkannten Führer der Arbeiterbewegung geworden war, hat seit dem 6. Parteitag von 1948 (Harbin) nach fünfzehnjährigem Exil in der Sowjetunion mit dem Aufbau einer neuen Gewerkschaftsorganisation in China begonnen. Seit August 1948 war er erster stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftsverbandes unter Ch'en Yün. Da Ch'en bald zu wichtigeren Aufgaben nach Peking abgezogen wurde, lag die eigentliche Leitung des Verbandes bei Li. Er wurde unterstützt von einem anderen stellvertretenden Vorsitzenden, seinem späteren Nachfolger Liu Ning-yi. Lis Rückkehr auf einen so einflußreichen Posten wird auf eine ganze Reihe von Gründen zurückzuführen sein. Einmal dürfte es sich um eine Geste gegenüber Moskau handeln, zum anderen war der 6. Gewerkschaftskongreß eine Angelegenheit der Vereinten Front. Es sollte eine breite Koalition von Kräften gewonnen werden. Wenn Li wegen seines Status in der frühen Gewerkschaftsbewegung gerufen worden war, so konnte dieser Schritt gleichzeitig als tolerante Maßnahme gegenüber Parteimitgliedern interpretiert werden, denn Li war zwischen 1928 und 1930 an der Spitze des ZK für die später als Putschismus verurteilte "Li-Li-san-Linie" verantwortlich gewesen.

#### Gewerkschaftsarbeit nach Gründung der Volksrepublik

Die zwei entscheidenden Perioden in der chinesischen Gewerkschaftsbewegung mußten zunächst kurz umrissen werden, weil die Gewerkschaftsentwicklung nach Gründung der Volksrepublik sowohl organisatorisch wie personell in diesen Traditionen verankert ist. Nach 1949 hat man die Gewerkschaften vor allem als eine Gruppierung innerhalb der Massenorganisationen zu verstehen, die organisatorisch eine Stütze der Partei, ein Instrument zur Verbreitung ihrer Anweisungen und ein Reservoir waren, aus dem neue Führungskräfte für die KPCh rekrutiert werden konnten.

Trotz solch grundsätzlicher Aufgabenbegrenzung ist es bisher dreimal zu Krisen gekommen, von denen die letzte während der Kulturrevolution die Fortexistenz der Gewerkschaften überhaupt in Frage stellte. 1957

hatte es Auseinandersetzungen gegeben - ebenso wie 1951 kurz nach der Reorganisierung. Schematisch läßt sich dieser Konflikt durch eine Zusammenstellung der "Fehler" erläutern, welche in den vergangenen zwei Jahrzehnten unterliefen. Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter waren mit der Parteiorganisation und dem Management der Betriebe in einer Dreiecksbeziehung aufeinander angewiesen, innerhalb der die verantwortlichen Gewerkschaftsführer sehr vorsichtig zu lavieren hatten. Ein zu unterschiedenes Eintreten für die wirtschaftlichen Belange der Arbeiter hat die Gewerkschaften zum "Schwanz der Massen" abgestempelt, sie haben "Ökonomismus" betrieben, sind zu "Syndikalisten" geworden, die eine "Wohlfahrtsgewerkschaft" anstrebten und sich als "Agitatoren für die Unabhängigkeit von der Partei" betrachteten. Ein zu einseitiges Selbstverständnis der Gewerkschaftsfunktionäre als Vollziehungsgehilfen der Partei, die den "Transmissionsriemen" vor allem in der Richtung von Partei zu Gewerkschaft und Arbeiterschaft funktionierend verstanden, konnte sie dazu verführen, sich einer "Kommandierhaltung" schuldig zu machen. Im übrigen fühlten sie sich leicht als Kader minderer Klasse gegenüber den Parteifunktionären. Zu einseitige Ausrichtung auf die Betriebsführung schließlich konnte das Interesse der Arbeiter an ihrer Gewerkschaft überhaupt soweit unterminieren, daß sie über das "Arbeiterkontrollbüro" und den "Schwanz der Administration" spotteten.

#### LI LI-SAN VERFÄLLT IN ÖKONOMISMUS UND AUTONOMIE-BESTREBEN

Bevor derartige interne Diskussionen innerhalb der kommunistischen Arbeitervertretung möglich waren, mußte zunächst einmal der Gewerkschaftsapparat der KPCh reorganisiert, über ganz China ausgeweitet und durch die Heranziehung einer neuen Generation verlässlicher Kader gestärkt werden.

Im August 1946 war der Chinesische Gewerkschaftsverein (chung-kuo-lao-tung-hsieh-hui) von der KMT verboten worden, in den Untergrund gegangen und hatte von Hong Kong aus weiter operiert. Bis 1948 hatte er seine Aktivität so weit verstärkt, daß in dem bereits befreiten Nordosten, in Harbin, während des Augusts der schon erwähnte 6. Gewerkschaftskongreß stattfinden konnte, der nahezu 3 Mio. Arbeiter vertrat. Nach der Gründung der Volksrepublik erließ die neue Regierung im Juni 1950 das "Gewerkschaftsgesetz der Volksrepublik China" als neue Grundlage für die Organisationsarbeit. 1953 fand dann der erste Nationale Gewerkschaftskongreß unter kommunistischen Vorzeichen in Peking (der siebte seit 1922) statt. Zum Presseorgan wurde die neu besetzte, täglich erscheinende "Arbeiterzeitung" (Kung-jen-jih-pao) sowie die Monatszeitschrift "Der chinesische Arbeiter" (Chung-kuo-kung-jen).

Auch die Sowjetunion hat nach der Gründung der Volksrepublik aktiv bei der Reorganisation der Gewerkschaften mitgewirkt. Sechs sowjetische Experten tra-

fen im November 1949 in der VRCh ein, andere Gruppen russischer Experten folgten 1951, 1953 und 1954 (4).

Die vorausgehende Reorganisationsphase der Gewerkschaften läßt sich an der Entwicklung in der Stadt Tientsin verdeutlichen. Die Stadt war am 15.1.1949 von der Volksbefreiungsarmee eingenommen worden (5). Die mächtigste Organisation, mit der sich die neu gebildeten kommunistischen Gewerkschaften konfrontiert sahen, waren die traditionellen Geheimgesellschaften, die das gesamte Transportwesen nördlich des Yangtze kontrollierten. Führer dieser Geheimgesellschaften waren bereits in den vierziger Jahren in Personalunion mit der KMT-Transportgewerkschaft verbunden gewesen. Besonders die Dockarbeiter hatten sich fast zu 100% in solchen Gruppierungen organisiert. Aufgrund der Mitgliederlisten der KMT-Gewerkschaft und der Geheimgesellschaften veranlaßte die KPCh diesen Personenkreis zunächst zur Registrierung bei der Stadtverwaltung. Es handelte sich um 727 Kuli-Vereinigungen mit über 3.000 lokalen Führern. Durch die Errichtung eines "Frachtvereins" und einer Transportarbeitergewerkschaft versuchte nun die KPCh, die vorherigen Organisationsformen zu ersetzen. Zur Zusammenarbeit bereite Bosse der Gesellschaften konnten der neuen Gewerkschaft zu Anfang beitreten, so daß als Ergebnis der Propagandakampagne sich auch ein Drittel der gesamten Transportarbeiterschaft der neuen Gewerkschaft anschloß. Als der Mehrzahl der vorherigen Chefs die Felle wegschwammen, versuchten sie, einen letzten Teil ihrer Macht innerhalb der neuen Gewerkschaft zu erhalten. Daneben lief die Kampagne für eine weitere Mitgliedschaft in der neuen Gewerkschaft weiter. In wenigen Monaten stieg diese auf 75% an. Nun setzten Schulungskurse für die neuen Kader ein, verbunden mit einer Rektifizierung der Basiseinheiten der Gewerkschaft. Aktivisten forderten Kritik und Selbstkritik heraus und durchsiebten die Einheiten mit sogenannten "Beurteilungsgruppen". Festgestellt wurde, welche Cliques und Organisationen vorher existierten und wer darin die Macht in der Hand gehabt hatte. Diese Kampagne, die mit Propagandaversammlungen, Zeitungslesegruppen, Lautsprecherübertragungen und Kulturgruppen durchgeführt wurde, war Ende 1949 abgeschlossen, und das Beispiel Tientsins wurde daraufhin als Vorbild für andere Städte herausgestellt. Erst im Frühjahr 1950 zeigte sich dann, daß die Geheimgesellschaften sowohl die neue Gewerkschaft als auch den Frachtverein unterwandert hatten. Daraufhin wurden die wichtigsten früheren Führer verhaftet und in der "Kampagne zur Unterdrückung von Konterrevolutionären" im Frühling 1951 eine ganze Anzahl dieser unbotmäßigen Führer von Geheimgesellschaften exekutiert. Erst mit dieser rigorosen Maßnahme setzte sich in Tientsin und in anderen Städten die neue Gewerkschaftsorganisation vollständig durch.

Innerhalb der regenerierten Gewerkschaften der gesamten Volksrepublik setzte sich Li Li-san vor allem für den Aufbau auf Kreis-, Stadt- und Provinzebene ein. Auf dem 2. Plenum des Exekutiv-Komitees des Nationalen Gewerkschaftsverbandes (NGV) wurde Li jedoch plötzlich wegen Fehlern in seiner Arbeit abgesetzt. Eigentlich handelte es sich um zwei Verfehlungen, denn die neue Gewerkschaft hatte sich zu Beginn des Jahres 1950 stark auf die Seite der Fabrikverwaltungen gestellt, um eine Wirtschaftskrise durch allzu hastige Veränderungen zu vermeiden. Nachdem Mao Tse-tung auf dem 3. Plenum des ZK's Mitte 1950 eine allgemeine

Rektifizierungskampagne einleitete, wurde diese konservative Tendenz der Zusammenarbeit mit dem Management als 'Kommandierhaltung' und 'Bürokratismus' kritisiert. Die aus der Kampagne resultierende größere Betonung der Masselinie schließlich führte zu dem anderen Extrem, dem Ökonomismus. Nun hatten sich die Gewerkschaften zu sehr für die Anliegen der Arbeiter eingesetzt. In der Diskussion über die Aufgaben der Gewerkschaften, vor allen Dingen über ihr Verhältnis zur Partei, hatte Li die Linie einer begrenzten Autonomie gegenüber der Partei verfochten. Die Interessenvertretung der Arbeiter gegenüber der Leitung der verbliebenen privaten Industriebetriebe stellte kein Problem dar. Aber in den verstaatlichten Betrieben war eine solche Haltung schwer, weil theoretisch zwischen Staat und dem Proletariat, das von der Partei geführt wird, kein Klassenantagonismus mehr bestehen kann. Li Fu-ch'un, damals Mitglied des Exekutiv-Komitees, verurteilte Li Li-sans ökonomistische Linie und sein Autonomie-Bestreben, denn Li war in dieser Diskussion von einer Art Arbeitsteilung ausgegangen. Nach Li Li-sans Auffassung gab es Unterschiede zwischen den langfristigen Interessen der Arbeiterklasse sowie der Partei und den kurzfristigen Interessen auf einer bestimmten Stufe des Sozialismus. Kurzfristig konnten Arbeiter und Partei durchaus anderer Meinung sein, und deshalb war es so die Aufgabe der Gewerkschaften, als Interessenvertreter der Arbeiter in bestimmten Fällen auch der Partei entgegenzutreten.

An der Spitze der Gewerkschaft war die Folge dieser Auseinandersetzung auf dem 2. Gewerkschaftsplenum 1953 neben der Abwahl Li Li-sans die Ersetzung etwa eines Drittels der Mitglieder des Exekutiv-Komitees. An der Basis gab es bereits 1952 große Veränderungen.

In der Fünf-Anti (Wu-fan)-Kampagne, die von der Partei initiiert und hauptsächlich von der Gewerkschaftsorganisation durchgeführt wurde, trat eine ganze Schar von neuen Aktivisten in den Vordergrund, die Unternehmer und frühere Geschäftsleute auf Korn nahmen, weil diese beträchtlichen Einfluß auf die neuen Gewerkschaften gewonnen hatten. Eine ganze Reihe dieser Aktivisten rückte in der Folge ganz nach dem Tientsiner Beispiel zu Gewerkschaftskadern an der Basis auf.

#### 1957: NEUER KONFLIKT

Die vorhergegangenen Auseinandersetzungen besiegelte der Gewerkschaftskongreß im Mai 1953, der die vertikale Struktur der nationalen Industriegewerkschaften gegenüber dem alten System dezentralisierter lokaler Gewerkschaften außerordentlich festigte.

Bereits seit 1952 zum Generalsekretär avanciert, wurde Lai Jo-yü Vorsitzender des NGV und damit zum eigentlichen Nachfolger von Li Li-san. Im Gegensatz zu Li hatte sich Lai vorher in keiner Weise auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit hervorgetan. Die Wahl war daher auf ein jüngeres energisches Parteimitglied ganz offensichtlich mit der Absicht gefallen, die Par-

teilkontrolle über die Gewerkschaften nachhaltig zu stärken. Die nominelle Parteizugehörigkeit in der Spitze der Gewerkschaft war bereits seit 1949 sehr stark. Während etwa die Zentralen Gewerkschaften in der UdSSR 1963 nur 60% Parteimitglieder unter den Kongreßdelegierten zählten, waren von den 1.000 Abgeordneten des 8. chinesischen Gewerkschaftskongresses Ende 1957 91% Parteimitglieder. An der Basis hatte sich der Prozentsatz von Parteimitgliedern von 6,3% 1951 auf 14% 1956 erhöht und wurde im folgenden Jahr auf zwischen 10 und 20% geschätzt. Auch im Statut der Gewerkschaften ist die Führungsrolle der Partei gegenüber den Gewerkschaften seit 1953 energisch betont, nachdem sie weder im Gewerkschaftsstatut von 1948 noch in einigen Entwürfen der Jahre 1950/51 hervorgehoben worden war (6).

Dennoch läßt sich auch die zweite Krise der Gewerkschaften von 1957 auf Autonomiebestrebungen zurückführen, die der Partei zu weit gingen, bzw. wie Harper sagt, auf eine zweite "Ära des Ökonomismus".

Mit der schnellen Sozialisierung der Industrie im Winter 1955/56, die auch den Rest der privaten Unternehmen anteilmäßig dem Staat unterstellte, hatte sich zunächst eine Massenbewegung entfaltet, die vor allem Nachdruck legte auf ideologische, nichtmaterielle Anreize und politische Mobilisierung. Doch spätestens die Lohnreform von 1956 bedeutete eine Abkehr von solchen Maßnahmen. Fachkenntnisse standen wieder hoch im Kurs, und die Anhebung der Produktion durch Einzelleistungen von Arbeitern wurde durch entsprechende finanzielle Zuwendungen abgegolten. Die von den Gewerkschaften durchgeführten technischen Ausbildungsprogramme in der Freizeit unterstützten solche Tendenzen nachhaltig. Trotz dieses neuen Professionalismus haben sich die Gewerkschaften in der kritikoffenen ersten Phase der "Hundert Blumen" nicht gegen die Partei vorgewagt, was sie in der zweiten Phase der Kampagne gegen Rechtsabweichler' vor einer zentralen Attacke schützte. Doch auch die vorsichtigen Ansätze zu einem unabhängigen Aktionsbereich der Gewerkschaften, wie er vom Parteimann Lai Jo-yü angestrebt worden war, haben eine Auseinandersetzung in der Gewerkschaftsspitze herausgefordert. Lais Konzept wurde rundweg abgelehnt, ein Schatten der "Hundert-Blumen-Attacken" fiel damit auf die Gewerkschaftsarbeit.

Im Mai 1957, als die Attacken auf die Partei ihren Höhepunkt erreichten, hatte Lai Jo-yü ein Interview für die "Arbeiterzeitung" gegeben (7), worin er betonte, daß die Beziehungen der Gewerkschaften zur Verwaltung und der Partei neu durchdacht werden müßten. Man habe die Phase der Uniformität zu sehr betont und "Unterschiede" vernachlässigt. Die Gewerkschaften sollten unabhängige Aktivitäten entfalten, denn nur so könne diese Organisation einen Wert haben. Obwohl Lai die allzu große Abhängigkeit von Verwaltung und Partei in der Vergangenheit zugab, war er in puncto Streik vorsichtiger. Daraufhin angesprochen, erklärte er dem Reporter, daß "die Ansichten der Massen" nicht

immer richtig seien. Kurz darauf wurden "Untersuchungsgruppen" in die Städte entsandt, die das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften zu studieren hatten. Ein naher Mitarbeiter Lais, Wang Jung, exponierte sich durch einen Bericht über die von ihm nach Shanghai geschickte Untersuchungsgruppe. Die Auseinandersetzung spitzte sich anscheinend durch den Konflikt zwischen Parteiapparat in Shanghai und Gewerkschaftsführung in Peking zu. Liu Shao-ch'i als Ehrenvorsitzender der NGV muß Bemühungen der Lai-Fraktion um größere Unabhängigkeit für die Gewerkschaften unterstützt haben. Noch in der Kulturrevolution wurde ihm deshalb, vielleicht in erheblicher Überspitzung, die Unterstützung der Gewerkschaften in der 1957-Auseinandersetzung vorgeworfen. Liu habe die Gewerkschaften in ein "unabhängiges Königreich" gegen die Partei verwandeln wollen, er habe solche reaktionären Theorien vertreten, wie die These: "Die Partei kann nur u n t e r s t ü t z e n , sie kann aber nicht die Gewerkschaften f ü h r e n. Die Gewerkschaften brauchen eine eigene 'systematische Führung' ". Kurz, "Unabhängigkeit" der Gewerkschaften sei es, was er im Sinne gehabt habe.

Härtere Kritik wurde im April 1957 in den Provinzen am Verhalten von Parteimitgliedern gegenüber den Gewerkschaften laut, die des "dreifachen Absentismus" (san-pu-lai) bezichtigt wurden. Parteimitglieder seien nicht zu Gewerkschaftsversammlungen erschienen, stellten sich nicht zur Berichterstattung ein und kämen auch nicht zur Ablieferung ihrer Gewerkschaftsbeiträge. Es herrschte also zumindest punktuell auf der lokalen Ebene das Gefühl vor, vonseiten der Partei vernachlässigt zu werden.

Der Chef der Archive des NGV, Kao Yüan (8), wurde zum Rechtsabweichler gestempelt, weil er in einem intern zirkulierenden Bulletin ebenfalls unabhängiger Organisationsarbeit der Arbeitervertreter ohne Parteihilfe das Wort geredet sowie eine Gleichstellung der Gewerkschaftskader mit Parteikadern der entsprechenden Ebene gefordert hatte.

Kontrovers war auch ein Untersuchungsbericht des stellvertretenden Direktors des Gewerkschaftsbüros, Li Hsiu-jen (9), der am 9. Mai 1957 in der Volkszeitung erschienen war. Li soll auf seiner Reise durch Städte entlang der Peking-Hankou-Kanton-Eisenbahn sich flüchtig "Blumen vom Rücken des Pferdes aus betrachtet" haben. Was Li entdeckte und was ihm später schwer angelastet wurde, war ein Desinteresse der Arbeiter an den Gewerkschaften, die sich über den "Schwanz der Administration" beschwert hätten. Nach seiner Schilderung hätten Gewerkschaftskader durchblicken lassen, daß sie sich zu Kadern 4. Klasse herabgewürdigt empfänden, hinter Parteikadern, Verwaltungsfunktionären und den technischen Spezialisten. In der so angefachten Diskussion kam damit sehr deutlich und ungeschminkt das Dilemma des Gewerkschaftsfunktionärs zwischen Parteiweisungen und seinen Verpflichtungen gegen-

über den Arbeitern zur Sprache.

In hohem Maße zog schließlich der Chefredakteur der Arbeiterzeitung, Ch'en Yung-wen (10), die Kritik auf sich. Seine Artikel, die seit Mai 1957 als Ergebnis einer Inspektionsreise zu Gewerkschaftsverbänden in Shansi, Shensi und Kansu geführt hatten, stellten die Machtlosigkeit der Gewerkschaften heraus, die als Massenorganisation gegenüber Parteikadern und Jugendliga-Funktionären in den Fabriken ständig an Einfluß verloren. Wegen der zunehmenden Konformität zwischen diesen Organisationen kam er sogar zu dem Schluß, daß die Existenz der Gewerkschaften weiterhin sinnlos sei, wenn die an sich in der Arbeit angelegten Unterschiede weiterhin verwischt würden. Wie nicht anders zu erwarten, wurde er schließlich 1958 als Wortführer des "Ökonomismus" angegriffen.

Der 8. Gewerkschaftskongreß im Dezember 1957 korrigierte die Position aller dieser Abweichler, und Lai Jo-yü mußte selbst in seinen Reden die völlige Unterordnung der Gewerkschaften unter die Parteikontrolle betonen. Nach Lais Tod infolge einer Lebererkrankung wurde auf dem 2. Plenum des Exekutiv-Komitees im August 1958 Liu Ning-yi zum neuen Vorsitzenden des Nationalen Gewerkschaftsverbandes gewählt, gleichzeitig die Lai-Fraktion aus der Gewerkschaftsarbeit entfernt und in der Presse kritisiert. Liu hatte im Gegensatz zu Lai seit 1925 in der Arbeiterbewegung gestanden und war zwischen 1927 und 1932 ein bekannter Agitator unter den Bergleuten gewesen, der als Verbindungsglied in den vierziger Jahren zur kommunistischen Weltgewerkschaftsunion fungiert hatte und darüber hinaus wegen seiner genauen Kenntnis der Sowjetunion und Osteuropas eine führende Rolle in der ideologischen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion spielen konnte. In der Kulturrevolution kam dieser erfahrene Funktionär jedoch in die gleichen Schwierigkeiten wie seine Vorgänger Li und Lai. Shanghais "Befreiungszeitung" bezichtigte ihn im Juli 1967 der gleichen Verfehlungen, d. h. der Opposition gegen die Parteiführung in den Gewerkschaften u. a.

#### DIE GEWERKSCHAFTEN IN DER KULTUR-REVOLUTION

Die Gewerkschaften, die in den frühen sechziger Jahren immer mehr in den Hintergrund getreten waren, wurden in der Kulturrevolution ein Ziel des Angriffes der Roten Garden. Als diese nämlich im Dezember 1966 und Januar 1967 in die Fabriken strömten, stellten sich die Gewerkschaften auf seiten der Arbeiter, die Widerstand leisteten. Die enge Bindung Liu Shao-ch'i's an die Gewerkschaften muß ein übriges dazu getan haben, um solche Angriffe auf sie zu ziehen. Im übrigen war, aus der Perspektive der Roten Garden gesehen, ihre Argumentation so unrichtig nicht. Tatsächlich hatte eine gewisse Bürokratisierung eingesetzt. Die Gewerkschaften waren für den Ausbau des Systems materieller Anreize und für die vorrangige Steigerung der

Produktion angetreten. Sie konnten wegen ihres Einsatzes für die Arbeiter durchaus als "Wohlfahrtsge- werkschaften" bezeichnet werden. Als Ironie wirkte nur, daß in den Provinzen lokale Gewerkschafts- organisationen einerseits angegriffen wurden, weil sie weiterhin nach Unabhängigkeit von der Partei gestrebt hätten und sie andererseits aber "zu willfährige Werk- zeuge" der lokalen Partei gewesen seien und sich nicht der "fehlerhaften Führung" widersetzt hätten (11). Ein deutlicher Hinweis für die mögliche Auflösung der Gewerkschaften war die endgültige Einstellung der "Arbeiterzeitung" am 31. März 1967, nachdem sie in den ersten Monaten des Jahres bereits zweimal ihr Erscheinen hatte unterbrechen müssen. Im März hatte eine Gruppe revolutionärer Rebellen-Arbeiter die Re- daktion übernommen und einen letzten Versuch ge- startet. Nach einem Flugblatt der Roten Garden zu urteilen (12), war der Nationale Gewerkschaftsverband mit seinen 22 Einzelgewerkschaften sogar bereits am 27.12.1966 aufgelöst worden. Ein Flugblatt des "Allchinesischen Verbandes Roter Rebellen" beschul- digte die Gewerkschaftsfunktionäre der Opposition gegen den Vorsitzenden Mao Tse-tung, falscher Füh- rung der Arbeiterklasse und einer revisionistischen Linie. Die Rebellen erhielten ihre Instruktionen von Ch'en Po-ta und Chiang Ch'ing, also direkt von der Zentralen Gruppe Kulturrevolution. Maos Gattin klärte sie über die Fehler des NGV auf, die dem ZK nicht gehorcht habe und die Verbindung zu den Mas- sen verlor.

In der Kritik an den Gewerkschaften wurde die Mao Tse-tung entgegengesetzte falsche Liu-Linie weiter ausgeführt. Während es dem Parteiapparat unter Liu nunmehr um Geld, Wohlfahrt und Produktion, um Experten und Technik gegangen sein soll, habe man Revolution, Klassenkampf und Ideologie vernachläs- sigt. Mit der rechten revolutionären Linie wurde Mao Tse-tungs 1960 bekannt gewordenes Statut der Eisen- und Stahlwerke Anshan gleichgesetzt, das Politik an die erste Stelle rückte und für die strikte Implemen- tierung der Masselinie plädierte. Auf der Liu-Seite waren seit Ende 1961 die "70 Weisungen für die In- dustrie" des ZK, die den Auswüchsen des Großen Sprunges entgegenwirken sollten, verfolgt worden. Erst die Kulturrevolution verhalf der maoistischen Linie erneut zum Durchbruch. Der Vorsitzende der Gewerkschaft Liu Ning-yi, gegen den Anfang 1967 Wandzeitungen in Peking auftauchten, kam nicht al- lein wegen der angeführten Verfehlungen der Gewerk- schaften unters Feuer der Kritik. Es ist möglich, daß er sich zu der extremen Linken in der 'Gruppe Kul- turrevolution' geschlagen hatte, denn ein Jahr später im März 1968 konnte man dann Wandzeitungen le- sen, die ihn in einem Atemzug mit Ch'i Pen-yü nann- ten, Mitglied dieser Gruppe und bis zu seiner Aus- schaltung Chefredakteur der Roten Fahne.

1967 war also das weitere Schicksal der Gewerkschaf- ten ungewiß, denn trotz der mehrfach und von ver- schiedener Seite bestätigten Auflösung des Verbandes und seiner Ersetzung durch die 'Zentrale Rebellen- gruppe Allchinesischer Roter Arbeiter' (13) (ch'üan-

kuo hung-se lao-tung-che tsao-fan-tsung-t'uan) sandte der Verband noch im März und April 1967 Delega- tionen in den Kongo sowie nach Albanien und prote- stierte im Juli gegen die "faschistischen Verbrechen der Behörden in Hong Kong".

Auch der Name der Rebellengruppe wurde nicht in die Volkszeitung übernommen. In Shanghai, dem al- ten Zentrum der Arbeiterbewegung, gab es einzelne Streiks. Es etablierten sich eine Reihe von rivalisie- renden Arbeiterorganisationen wie das "Zentrale Ge- werkschaftshauptquartier Großtruppe Revolutionärer Rebellen" und das "Zentrale Gewerkschaftshaupt- quartier 'Osten ist Rot', Revolutionäre Rebellentrup- pe". Nach Einsatz der Armee im März wurden diese rivalisierenden Gruppen zu einer Vereinigung gezwun- gen (14). Im Juni hatten sich in Shanghai die "Revo- lutionäre Rebellen-Generalgruppe der Arbeiter 'Osten ist Rot' (tung-fang-hung-kung-jen ge-ming tsao-fan- tsung-pu) gebildet. Danach wurden in den Provinzen Anstrengungen gemacht, neue Arbeiterorganisatio- nen durch die Einberufung von Arbeiter-Repräsen- tativ-Kongressen ins Leben zu rufen. Ein solcher Kon- greß trat in Peking im März 1967 zusammen. Diese neuen revolutionären Organisationen, die den uner- klärten Zweck verfolgten, die Gewerkschaften zu er- setzen, tagten das ganze Jahr 1967 und 1968 über in mindestens 15 Provinzen, oft nur in einzelnen Städten oder Fabriken, im Falle von Peking, Kueichou, Che- kiang, Shanghai, Hunan, Anhui, Honan, Kiangsi und Heilungkiang dagegen auch auf Provinzebene (15).

Ein umstrittenes Thema in der Kulturrevolution, das die neu- en Organisationen aufgriffen, waren die Vor- und Nachteile des sogenannten Arbeiter-Bauern-Systems. Seit 1964 waren saisonbedingt Bauern aus den ländlichen Kommunen abgezo- gen worden, die an die Stelle festangestellter Arbeiter in den Industriebetrieben traten. Sie wiederum wurden in den Kom- munen zur Landarbeit eingesetzt. Dieses System verband die maoistische Zielsetzung des Ausgleichs von Unterschieden zwischen Stadt und Land mit wirtschaftlichen Vorteilen. Denn die Zeitarbeiter bekamen weiterhin den von der Land- arbeit her gewohnten niedrigeren Lohn. Dieses derart mit der Landverschickungs- (hsia-fang) Bewegung verbundene System fand natürlich wenig Beifall bei Arbeitern und unbeschäftig- ten Jugendlichen der Städte, die gleichfalls mit aufs Land ge- schickt wurden. Deshalb protestierten Rebellengruppen An- fang 1967 offen gegen das Arbeiter-Bauern-System (16). Shanghais Wen-hui-pao Zeitung wendete sich gegen das Sy- stem ebenso wie Chiang Ch'ing. Eine Delegation von zeitwei- ligen Arbeitern erschien am 26.12.1966 vor der Mao-Gattin, Ch'en Po-ta und K'ang Sheng, und Chiang Ch'ing warf den Beamten des Arbeitsministeriums und der Gewerkschaftsver- bände vor, ein solches System zugelassen zu haben. Aufgrund von Instruktionen des Ministerpräsidenten Chou En-lai und des Gewerkschaftsvorsitzenden Liu erhielt ein Teil der zeit- weiligen Arbeiter Lohnnachzahlungen, die jedoch bald ein- gestellt werden mußten. Neu gegründete Arbeiterorganisatio- nen für diese betroffene Gruppe wurden wieder aufgelöst, die Attacken gegen das System eingestellt und eine gemäßi- gte Fortsetzung des Verfahrens von Chou-En-lai durchge- setzt.

Nach dieser Periode der Ungewißheit ließ sich allmählich indirekt ablesen, daß der Gewerkschaftsbund nicht ersetzt, sondern unter der alten Bezeichnung erneuert werden sollte. Im Februar 1969 etwa wurde eine Siebte-Mai-Kaderschule des Gewerkschaftsverbandes eingerichtet (17), in der fehlgeleitete Funktionäre sich einer Umschulung unterziehen mußten.

### Neuaufbau der Gewerkschaften 1973

Hinweise auf den Wiederaufbau der Gewerkschaftsorganisation wie die Erwähnung des Verbandes in einer Radiosendung vom 1.2.1971 nahmen erst wirklich offiziellen Charakter durch Pekings Neujahrsbotschaft an, die als Leitartikel in der Volkszeitung, der Roten Fahne und der Zeitung der VBA abgedruckt wurde (18). Darin hieß es im Abschnitt über die Aufgaben des Jahres 1973: "Die Gewerkschaften, die Kommunistische Jugendliga, die Roten Garden, die Kleinen Roten Soldaten, die Organisationen von Armen und Unteren Mittelbauern sowie die Frauenorganisationen sollen Schritt für Schritt konsolidiert werden."

Daß allerdings schon Weisungen in den Provinzen zirkuliert hatten, die auf den bevorstehenden Aufbau der Arbeiterorganisation hinwiesen, bestätigen z.B. über den Rundfunk verbreitete Beschlüsse der Provinz-Partei-Komitees von Hupei und Kiangsi. "Im Laufe des letzten Jahres (1972) nahmen Parteiorganisationen in der Provinz Kiangsi auf verschiedenen Ebenen ihre "Arbeit zur Konsolidierung und Stärkung der Gewerkschaftsorganisationen" auf. In einer großen Anzahl von Fabriken und Bergwerken waren bereits, so hieß es, wieder Gewerkschaften aufgestellt. Aus Hupei verlautete, daß in der zweiten Hälfte 1972 die Basisgewerkschaften rektifiziert und gesundet worden seien. Weitere Hinweise waren die betont herausgestellte Feier des 50. Jahrestages des Peking-Hankou-Eisenbahnerstreiks vom 7. Februar sowie, nach Korrespondentenmeldungen aus Peking, die Anbringung eines Schildes "Nationaler Gewerkschaftsverband" an einem großen, vorher leerstehenden Gebäude. Die Rückkehr zur ursprünglichen Bezeichnung der alten Gewerkschaften ist in Fabriken in Shanghai erst in diesem Jahr durch Beschluß von Arbeiter-Repräsentativ-Konferenzen festgelegt worden. Damit sind endgültig sowohl Shanghais Revolutionäre Rebellengruppe der Arbeiter als auch das daraus entstandene Arbeiterrepräsentativkomitee abgeschafft worden. Als Begründung für diesen Schritt wurde die Notwendigkeit einer einheitlichen Benennung sowie weniger Komplikationen in den Beziehungen zum Weltverband der Gewerkschaftsunion angeführt.

Der in der Neujahrsbotschaft angekündigte Aufbau der Massenorganisation ist inzwischen in drei Schüben realisiert worden. An der Spitze lag die Kommunistische Jugendliga, die zwischen Februar und Juli 73 ihre Provinzkongresse abhielt; die Gewerkschaften folgten an zweiter Stelle und die Frauenorgani-

sation an dritter Stelle. Das letzte Glied in dieser Kette sind die Provinzkongresse Armer und Unterer Mittelbauern, die auf Kreisebene anliefen und mehrere Provinzkongresse seit August 1973 angekündigt haben (19). Mit dieser breiten Front von neubelebten Massenorganisationen gewinnt die Partei einen starken Rückhalt. Zur Krönung der bis auf Provinzebene vorangetriebenen Reorganisation müssen für die nächste Zeit nationale Kongresse erwartet werden, die nach dem Zehnten Parteitag mit präzisen Anweisungen für die allgemeine innenpolitische Entwicklung folgen dürften. Die Abhaltung eines Nationalen Gewerkschaftskongresses in absehbarer Zeit kann gleichzeitig Licht auf eine unausgeglichene innenpolitische Entwicklung werfen, die vor allem durch den Großen Sprung und die Kulturrevolution verursacht worden ist. Nach dem Gewerkschaftsstatut (20), Art.16, von 1957 war der zeitliche Abstand zwischen zwei Gewerkschaftskongressen von 4 Jahren auf 5 Jahre heraufgesetzt worden. Wenn man das Statut beim Wort nimmt, würden also nach dem letzten Kongreß 1957 bereits die Termine für drei Kongresse (16 Jahre) verstrichen sein. Selbst die Jahre der Paralisierung zwischen dem 5. und 6. Parteitag (1929, 1948) überspannen einen nur wenig längeren Zeitraum, nämlich 19 Jahre.

Der Aufbau des Gewerkschaftsnetzes verläuft anscheinend unter starkem Druck von oben. Provinzkongresse finden z.B. wesentlich eher statt als ursprünglich angekündigt. So war der Kiangsi-Kongreß für September 1973 von der Partei angekündigt worden; tatsächlich wurde er bereits am 1. August eröffnet (21). Der Großteil der Provinzkongresse ist im wesentlichen in den fünf Monaten von April bis August abgeschlossen worden. Während im April nur zwei Kongresse stattfanden, war das Zentrum der Aktivität Mai, Juni, Juli und August, jeweils mit 4, 12, 4 und 5 Kongressen der insgesamt 29 Provinzen.

### GEWERKSCHAFTSSTRUKTUR

Vor der Verabschiedung eines neuen Statuts müssen wir uns zum Verständnis der wesentlichsten Eigenheiten des Gewerkschaftsaufbaus nach wie vor mit einer Rückblende auf das 1957 angenommene Papier begnügen, dessen Rahmen im übrigen mit geringfügigen Abänderungen wohl auch für die Zukunft Gültigkeit haben wird. Der Aufbau von der Spitze bis zur Basis ist in Artikel 15 - 34 niedergelegt (22). Danach fungiert an der Spitze der Nationale Gewerkschaftskongreß, der für den gesamten Nationalen Gewerkschaftsverband spricht. Der Kongreß bestimmt ein Exekutivkomitee mit einer Kandidatengruppe, aus der bei Ausfällen einzelne Mitglieder automatisch nachrücken. Plenarsitzungen des Exekutivkomitees sollen zweimal jährlich vom Präsidium einberufen werden, unter dem ein Sekretariat fungiert. Dem Gewerkschaftsverband ist eine beträchtliche Anzahl von Abteilungen zugeordnet, u.a. eine Abteilung für Beziehungen zum Ausland, die "Arbeiterzeitung", eine Schule für Arbeiterkader sowie ein eigener "Arbeiterverlag". Einerseits unterstehen nun dem Zentralen Nationalen

Gewerkschaftsverband Zentralgewerkschaften in Provinzen, Kreisen und an der Basis. Auf der anderen Seite sind ihm an Berufsgruppen orientierte Einzelverbände sowohl auf nationaler Ebene wie in den Provinzen, Kreisen und an der Basis unterstellt. Seinerzeit gab es 16 solcher Nationaler Gewerkschaftskomitees (23), und zwar die Gewerkschaften der Schwerindustrie-Arbeiter, der Bergleute, der Ölarbeiter, der Arbeiter des Bewässerungswesens und der Elektrizität, Maschinenarbeiter, Textilarbeiter, Leichtindustrie-Arbeiter, der geologischen Arbeiter, Eisenbahnarbeiter, Straßentransportarbeiter, der Seeleute, Arbeiter des Post- und Fernmeldewesens, Land- und Forstwirtschaftsarbeiter, Arbeiter im Finanz- und Wirtschaftswesen, dazu der Arbeiter im Erziehungswesen und in der Bauindustrie.

Nationale Kongresse der einzelnen Industriegewerkschaften waren für "alle drei bis vier Jahre" angesetzt.

Diese Doppelstruktur pflanzt sich von der Provinz bis zur Basis-Ebene weiter fort. Grundlage dafür ist Artikel 9, der besagt, die chinesische Gewerkschaftspyramide sei auf dem Prinzip aufgebaut, eine Organisation nach Industriegruppen mit einer Organisation nach geographischen Gesichtspunkten miteinander zu koordinieren.

Alle Gewerkschaftsmitglieder desselben Betriebes, derselben Institution oder Schule sollen in einer einzigen Organisation zusammengefaßt, gleichzeitig aber auch Gewerkschaftsmitglieder der gleichen Industriegruppe national und lokal erfaßt werden. Das System der doppelten Zuständigkeit - einmal vertikal wie vor 1957 üblich, und zum zweiten horizontal, wobei die wirkliche Kontrolle in die Hand des lokalen Parteikomitees gelegt ist - darf als Bremse für allzu große Selbständigkeit der Gewerkschaften angesehen werden. Daß dabei zuweilen in der Praxis ein verwirrendes Knäuel von Zuständigkeiten entstanden ist, legte bereits ein Bericht von Hsü Chih-chien zur Statuten-Abänderung auf dem 8. Kongreß dar. Darin heißt es:

"Einige Genossen haben darum gebeten, daß der Statutentwurf genaue Vorstellungen über Funktionen und Verantwortlichkeiten der lokalen Gewerkschaftsorganisationen sowie der lokalen Zweige der Industriegewerkschaften enthalten sollte. Wir meinen, daß dies noch nicht getan werden kann, weil diese Frage sehr kompliziert ist und wir nicht genügend Erfahrung in dieser Hinsicht haben" (24).

Das Verhältnis Partei - Gewerkschaft wird ebenfalls deutlich angesprochen. In der Präambel des Statuts heißt es:

"Unter der Führung der Arbeiterklasse sind die Interessen des Staates identisch mit den gemeinen Interessen des ganzen Volkes und ebenso mit den fundamentalen Interessen unserer Arbeiterklasse. Die Gewerkschaften sollten die Arbeiter erziehen, die Einheit des Interesses von Staat und Individuum anzuerkennen, und wenn diese beiden in Konflikt geraten, verstehen, daß die individuellen Interessen den Interessen des Staates untergeordnet sein sollen".

In einem Nachsatz wird dann die Aufgabe der Gewerkschaften angesprochen, die Forderungen der Massen zu unterstützen, sowie der Schutz ihres materiellen Interesses und ihrer demokratischen Rechte. Der Gewerkschaftsvorsitzende Lai Jo-yü führte dies in seinem Bericht an den Kongreß in sehr gewundener Weise weiter aus.

#### VERLAUF DER PROVINZ-KONGRESSE

In Hunderten von Berichten, die über die Provinzsender ausgestrahlt wurden und teilweise direkt aus den Provinzzeitungen übernommen worden sind, spiegelt sich die laufende Reorganisationsphase. Dabei fällt auf, daß diese Vorgänge in den englischsprachigen Agenturberichten von Hsinhua nur sehr sporadisch vermerkt werden und ausländische Korrespondenten in Peking wenig darauf eingehen. Möglicherweise zeigt sich darin nach der Kulturrevolution ein ebenso mäßiges Interesse der Bevölkerung, wie es der Kritikkampagne entgegengebracht wird.

Die ersten beiden Gewerkschaftskongresse Shanghais und Pekings (Provinzrang!) fanden parallel vom 16.-21. April 1973 statt "unter tiefer Anteilnahme unseres großen Führers, des Vorsitzenden Mao und des Partei-ZK" (25). Mao Tse-tungs Verdienste in der Arbeiterbewegung wurden herausgestellt. "Der große Bergarbeiterstreik von Anyüan, der persönlich von unserem Großen Führer, dem Vorsitzenden Mao, in der Periode der Demokratischen Revolution geführt wurde, war ein brillantes Kapitel in der Geschichte der chinesischen Arbeiterbewegung" (26). Aus den Rundfunkmeldungen der Provinzen lassen sich in großen Umrissen ZK-Anweisungen ablesen, die bisher nicht veröffentlicht worden sind. Diese Instruktionen dürften in etwa den Titel "Über die Arbeit einer Rektifizierung der Gewerkschaften und die Anlage einer gesunden Basis" tragen (27) und setzen sich aus fünf in mehreren Berichten zitierten Hauptpunkten zusammen.

Punkt 1 gibt den übergeordneten Rahmen: Er fordert zur Mitarbeit an der Bewegung der Revisionismuskritik (Lin Piao) auf und zur Beteiligung an der Studienkampagne marxistischer Klassiker und der Werke Maos, die gegenwärtig auf Hochtouren läuft. Die Kritik von Schwindlern der Art Liu Shao-ch'is auf die Gewerkschaften angewandt bedeutet Aufdeckung jeglicher Gegnerschaft zu Mao sowie die Bloßlegung von Theorien wie "das Aussterben des Klassenkampfes", "Ökonomismus" oder "Versuch, die Parteiführung über die Gewerkschaften zu negieren". Die Einberufung des Provinzgewerkschaftskongresses ist ein Prozeß der Massenerziehung, ideologisch und politisch. Ein Kongreß der Einheit und des Sieges soll angestrebt werden nach den Aufgaben, die der 9. Parteitag und das 2. Plenum von 1970 gesetzt haben.

Punkt 2: Die Arbeiter müssen über die Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit instruiert werden. Es folgt die Definition aus der Präambel von 1957, daß Gewerkschaften eine Massenorganisation der Arbeiterklasse seien, ein solider Pfeiler der Diktatur des Proletariats und Schulen, in denen die breiten Massen der Arbeiter den Kommunismus studieren können. Die Gewerk-

schaften sollen sich ihrer revolutionären Aufgabe bewußt sein, die Produktion fördern und Arbeiterkader für Partei und Staat heranziehen. Sie sollen die Arbeiter ermutigen, Parteikader auf verschiedenen Ebenen zu unterstützen und zu "überwachen", damit der sozialistische Kurs beibehalten wird. Es folgt der unpolitische Teil der Gewerkschaftsaufgaben, Fürsorge für die Arbeiter, Sicherheit in der Produktion, Arbeitsschutz, Erziehungsfragen und technische Ausbildung.

Punkt 3: Hier wird der Teilnehmerkreis eines Kongresses umrissen. Der Klassencharakter der Gewerkschaften und ihr Massencharakter sollen aufrechterhalten werden. Deshalb muß die Mehrheit der Delegierten aus Industriearbeitern bestehen und die Gesamtzahl größer als bei vorhergegangenen Kongressen sein. Frauen und Nachwuchsfunktionäre sind zu fördern. Dazu sind Repräsentanten der im Umkreis stationierten Armeeeinheiten, der Armen und Unteren Mittelbauern, pensionierte Arbeiter und Arbeiterfamilien zu beteiligen. Bei der Wahl der Delegierten soll die Methode des "von unten nach oben" verwendet werden.

Punkt 4: Nach Maos Aufruf, Nachfolger für die revolutionäre Sache zu gewinnen, ist eine Dreier-Kombination aus alten, mittleren und jungen Gewerkschaftsvertretern anzustreben. Auch das Gewerkschaftskomitee muß größer sein als früher, und die Mehrzahl der Komitee-Mitglieder sollen Arbeiter sein, die weiterhin an ihrem Arbeitsplatz tätig sind. Junge Arbeiter und Frauen müssen angemessen vertreten sein.

Punkt 5: Hier wird eigens den Parteikomitees (und nicht den Revolutionskomitees) die Initiative für die Organisationsarbeit zugesprochen und zum Aufbau eines Gewerkschaftsnetzes in den Städten, Kreisen und an der Basis aufgefordert (28).

Die über die Provinzsender verbreiteten Dokumente sind gewöhnlich 1. ein Parteibeschluß über Einberufung und Modalitäten des Provinzkongresses; 2. ein Bericht über die Eröffnung des Kongresses und 3. ein abschließender Bericht mit den Ergebnissen. 4. bringt der Rundfunk in einigen Provinzen einen begleitenden Leitartikel der regionalen Zeitung. Vorbild und Modell sind die Gewerkschaftskongresse Pekings und Shanghais vom April. Chekiang (29) sandte zum Beispiel je eine Provinz-Inspektions- und Studiengruppe nach Peking und Shanghai, die auf der vorbereitenden Parteisitzung Bericht erstatteten über die Erfahrungen der beiden Städte. Drei Gründe dürften für die Wahl der Kongresse Shanghais und Pekings als Modell sprechen. Einmal ist die Vorbereitungsarbeit in diesen Städten leichter überschaubar als in den Provinzen. Peking gibt dazu als Hauptstadt den Ton an, Shanghai als Wiege der Arbeiterbewegung. In einem kurzen, sehr allgemein gehaltenen Überblick wird im Rundfunk auf die Geschichte der Arbeiterbewegung und der Gewerkschaften eingegangen. Vereinzelt berücksichtigt man lokale Ereignisse der Provinz. Betriebe in Shanghai absolvierten z.B. Anfang April spezielle Studienklassen über die Geschichte der Arbeiterbewegung (30). Veteranen aus der Frühzeit der Arbeiterbewegung nahmen am Peking Gewerkschaftskongreß teil wie der 75jährige Arbeiter, der als lebende Mahnung an den Peking-Hankou-Eisenbahnerstreik vom 7.

Februar 1923 gelten konnte (31).

Im Leitartikel der Volkszeitung vom 24.4.1973, der in allen Provinzen studiert wurde, ist die jetzt verbindliche Perspektive der Arbeiterbewegung nur ganz allgemein umrissen (32).

Zusammenbruch und Zerschlagung der Gewerkschaften in der Kulturrevolution werden in einer einheitlichen Sprachregelung nicht als Unterbrechung hingestellt, der der jetzige Neuaufbau folgt, sondern es wird Wert auf eine nahtlose logische Entwicklung der Einzelphasen gelegt, was einer Glättung der Ereignisse während der Kulturrevolution sehr nahekommt. Hier die Kernsätze dieser Passage nach dem Leitartikel der Volkszeitung:

"Die Masse der Arbeiter rebellierte als Antwort auf den Ruf des Vorsitzenden Mao. Sie hielt während der Großen Proletarischen Kulturrevolution das Große Banner hoch." "Es ist gerechtfertigt, gegen Reaktionäre zu rebellieren."

"Die Arbeiter erhoben sich gegen die revisionistische Linie und stürzten sich enthusiastisch in den Kampf, Liu Shao-ch'i und andere politische Schwindler zu exponieren und zu kritisieren. Gestützt und geführt vom proletarischen Hauptquartier mit dem Vorsitzenden Mao an der Spitze haben Arbeiter Shanghais vereint mit den revolutionären Massen und revolutionären Kadern der ganzen Stadt die Flammen der Januar-1967-Revolution entfacht, den konterrevolutionären Ökonomismus zerschmettert und den Teil der Macht zurückerobert, der von den Autoritäten, die den kapitalistischen Weg gingen, usurpiert worden war. ... In Übereinstimmung mit dem Großen Strategischen Plan des Vorsitzenden Mao hat die Pekinger Arbeiterklasse die Initiative ergriffen und Repräsentanten ausgesandt, die in Koordinierung mit VBA-Kräften Mao-Tse-tung-Denken-Propagandatrupps formten. Diese Trupps begaben sich auf das Feld des Überbaus und führten die Politik der Partei buchstabengetreu durch. .... Das förderte die Umformung dieser Abteilungen entsprechend den Ansichten der Arbeiterklasse" (33).

Im übrigen werden die zunächst in ganz andere Richtung zielenden Delegierten-Kongresse als natürliches Bindeglied zum jetzigen Neuaufbau interpretiert.

Nach den Abschlußberichten zu urteilen, sind die Fünf-Punkte-Forderungen der ZK-Weisung weitgehend erfüllt worden. Die Provinzkongresse bestanden aus besonders großen Gremien von rd. 1500 Delegierten. In Fukien z.B. waren es 1.011 Delegierte, davon 70,3% Industriearbeiter und 30,8 Frauen. 51 der zusätzlich geforderten Vertreter aus Massenorganisationen usw. wurden erwähnt. Das neue Gewerkschaftskomitee der Provinz besteht aus 81 Mitgliedern und 16 Kandidaten. 28,9% sind Frauen. Der Ständige Ausschuß des Komitees besteht aus 21 Mitgliedern (34).

Die Frage, wie weit wirklich junge Nachwuchskräfte herangezogen worden sind, wie weit es sich um Aktivisten handelt, die sich in der Kulturrevolution einen Namen gemacht haben, und wie weit alte Kader rehabilitiert worden sind, läßt sich noch nicht abschließend beantworten. Es scheint sich jedoch das Bild zu bestätigen, das der inzwischen abgeschlossene Aufbau der Kommunistischen Jugendliga ergeben hat.

Für die Liga-Führung ist ein Durchschnittsalter von 25 Jahren errechnet worden (35). Es handelt sich jedoch weniger um bekannte junge Arbeiterführer der Kulturrevolution als um später auf den Plan getretene Aktivisten. Im Falle der Gewerkschaften sind einerseits eine Reihe von in der Kulturrevolution attackierten Kadern rehabilitiert worden wie der frühere Vizevorsitzende und Sekretär des Gewerkschaftsverbandes, Ma Ch'un-ku (36). Auf der anderen Seite sind Aktivisten wie der auf dem 9. Parteitag ins ZK aufgerückte und auf dem 10. Parteitag sogar zum stellvertretenden Parteivorsitzenden avancierte Arbeiterführer Wang Hung-wen zum Sekretär des Shanghai-Verbandes ernannt worden. In Peking erhielt diesen Posten Ni Chih-fu, ein verdienstvoller Arbeiter, der 1964 neue Bohrer und wirksamere Bohrtechniken entwickelt hatte, in der Kulturrevolution als Vertreter der Pekinger Arbeiter aufgetreten war und ebenfalls auf dem 9. Parteitag ins ZK gelangte (37).

Wie weit freilich bei diesem etwas forcierten Aufbau prozess die Kreis- und Basisebene tatsächlich bereits vollständig reorganisiert ist, steht dahin. Zwar dürfte ein Großteil der Kreis-Gewerkschaftskomitees bereits funktionieren. In Anhui haben jedoch bisher nur "verschiedene" Städte und Kreise diese Aufgabe bewältigen können. In Shantung hat man an der Basis in Städten und Kreisen "über 80%" Komitees

wiederaufgerichtet, aus der Inneren Mongolei kam eine 25prozentige Vollzugsmeldung (38).

Wie groß die Mitgliedschaft ist, die nach dem jetzigen Reorganisationsfieber noch weiter verstärkt worden sein muß, läßt sich bisher ebensowenig sagen. Schon die zwischen 16 und 50 Mio. schwankenden Angaben für die Zeit vor der Kulturrevolution zeigen, daß hier kaum Genauigkeit zu erwarten ist. Eine Schätzung von etwa 20 Mio. Gewerkschaftsmitgliedern scheint der Wahrheit am nächsten zu kommen (39). Zum Vergleich: Der Europäische Gewerkschaftsbund beziffert seine Mitgliedschaftszahl auf 30 Mio. (40).

Aus einem größeren zeitlichen Abstand heraus wird sich erst beurteilen lassen, ob die neuen Gewerkschaften wie vor 1966 relativ bedeutungslos bleiben oder eine wirksamere Vertretung der Arbeiter werden. Die möglichen Konfliktsituationen sind jedenfalls durch die drei Krisen seit 1949 bereits abgesteckt. Die gegenwärtige Politik, die eine sozialistische Wettbewerbsbewegung erneut mit verstärkten materiellen Anreizen verbindet und neben "Arbeitshelden" 1971 und 1972 sich auf 6% belaufende (41) Lohnerhöhungen brachte, legt nahe, daß sich die neuen Gewerkschaften am ehesten vor einer neuen Welle des "Ökonomismus" hüten müssen.

Martin

### Nationale Gewerkschaftskongresse

Mai 1922:

1. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Kanton  
Generalsekretär Teng Chung-hsia.  
Mitglieder: 200.000.

Mai 1925:

2. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Kanton  
Generalsekretär Lin Wei-min  
Stellvertreter Liu Shao-ch'i und Liu Wen-sung  
Mitglieder 540.000

Mai 1926:

3. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Kanton  
Mitglieder: 1.240.000

März 1927:

4. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Hankou  
Mitglieder: 2.800.000

September 1929:

5. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Shanghai

August 1948:

6. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Harbin  
Vorsitzender Ch'en Yün  
Stellvertreter Li Li-san, Liu Ning-yi und Chu Hsüeh-fan  
Mitglieder: 2.830.000

Mai 1953:

7. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Peking  
Vorsitzender Lai Jo-yü  
Stellvertreter Liu Ning-yi u.a.  
Mitglieder: 10 Millionen

Dezember 1957:

8. Nationaler Gewerkschaftskongreß in Peking  
Vorsitzender Lai Jo-yü  
Mitglieder: 16.300.000

### Zeitfolge der Provinzkongresse 1973

| Monat:                | April | Mai | Juni | Juli | August | September |
|-----------------------|-------|-----|------|------|--------|-----------|
| Anzahl der Kongresse: | 2     | 4   | 12   | 4    | 5      | 1         |

## Gewerkschaftskongresse in den Provinzen 1973 \*

|                 |           |          |                  |
|-----------------|-----------|----------|------------------|
| Anhui           | Mai/Juni  | Kueichou | Keine Meldungen  |
| Chekiang        | Juli      | Liaoning | Juni             |
| Chinghai        | August    | Ninghsia | Juli             |
| Fukien          | Juli      | Peking   | 16. - 21. April  |
| Heilungkiang    | Juni/Juli | Shanghai | 16. - 21. April  |
| Honan           | September | Shansi   | Mai/Juni         |
| Hopei           | Juni/Juli | Shantung | Juni             |
| Hunan           | August    | Shensi   | Juni/Juli        |
| Hupei           | Juni      | Sinkiang | August/September |
| Innere Mongolei | Juni/Juli | Szechuan | Juli             |
| Kansu           | Juni      | Tibet    | August           |
| Kiangsi         | August    | Tientsin | Mai              |
| Kiangsu         | Juni/Juli | Yünnan   | Juni             |
| Kirin           | Mai/Juni  |          |                  |
| Kuangsi         | Juni      |          |                  |
| Kuangtung       | Juni      |          |                  |

\* nach SWB; vgl. JS Sept.73, S.35-44.

## Anmerkungen:

- 1) Einen allgemeinen Überblick vermittelt 1967-YCC, S.630-655, vgl. J. Chesneaux, *The Chinese Labor Movement 1917 - 1927*, Stanford 1968, und das teilweise aus Interviews mit kommunistischen Arbeiterführern bestehende Nym Wales (Gattin Edgar Snows), *The Chinese Labor Movement*, New York 1945.
- 2) N. Wales, a.a.O., S.38.
- 3) Die Beziehungen der chinesischen Gewerkschaftler zur Kommunistischen Profintern behandelt A.I. Kartunova, "Profintern i Profsojuznoe Dviženie v Kitae" (Profintern und die Gewerkschaftsbewegung in China), *Narody Azii i Afriki* Nr.1, 1972, S.48-59; vgl. auch die russische Dissertation I.I. Gerasimova, "Stanovlenie Profsojuznogo Dviženija v Kitae" (Das Aufkommen der Gewerkschaftsbewegung in China, Moskau 1966.)
- 4) Kung-jen-jih-pao 31.10.1957 nach CNA Nr.207.
- 5) K. Lieberthal, "The Suppression of Secret Societies in Post-Liberation Tientsin", CQ No.54, 1973, S.242-266.
- 6) Eighth All-China Congress of the Trade Unions, Peking 1958, Statuten, S.106-125.
- 7) Diese Aspekte der Säuberung sind behandelt in CNA Nr. 183, 31.5.1957; Nr. 207, 29.11.1957 sowie der dreiteiligen Serie über die Gewerkschaften zwischen 1957 und 1960 in CNA Nr. 355, 13.1.1961; Nr. 359, 10.2.1961; Nr.361, 24.2.1963; vgl. weiter CNA Nr. 482, 23.8.1963, über die Entwicklung bis 1963.
- 8) CNA Nr.207.
- 9) CNA Nr.183.
- 10) CNA Nr.355.
- 11) P. Harper, "The Party and the Unions in Communist China", CQ Nr.37, 1969, S.116.
- 12) CS, Volume IX, Nr.4, 1971, S.17.
- 13) CNA Nr.674.
- 14) CNA Nr.674.
- 15) CNA Nr.674 und Shu Hui, "Analysis of the Representative Meetings for Workers, Peasants and Red Guards", in *Chinese Communist Affairs*, Dec. 1968, Volume XV, Nr.6, S.45-57; dort eine genaue Aufstellung Repräsentativ-Kongresse Revolutionärer Arbeiter.
- 16) "Sources of Labour Discontent in China: The Worker-Peasant System", C.A., Volume VI, Nr.5, 15.3.1968.
- 17) NCNA, 1.2.1969.
- 18) C.S., Volume IX, Nr.4, 1971, S.17-18; PRu, No.1, 9.1.1973, S.11; Kiangsi SWB, 9.6.73; Hupei SWB, 19, 5.1973; Neues Gebäude: C.S. Volume XI, Nr.5, 1973, S.13-14; vgl. den Bericht von D. Davies, FEER, 16.4.1973, S.37-40. Zu dieser Phase s. auch Shu Hui, Neuaufbau der Gewerkschaftsorganisation (chin.), *Chinese Communist Affairs*, May 1973, S.22-28.
- 19) Bauern: Kreisverband Kuangsi SWB, 18.8.73, Shensi SWB, 18.8.73; Ankündigung: Shantung SWB, 18.8.73, Hupei SWB 5.10.73. Zur Abfolge allgemein s. CS.XI, Nr.8, S.23-24.
- 20) Eighth All-China Congress ... a.a.O., S.116 und in Hsü Chih-chen's Rede, S.99.
- 21) Kiangsi, Ankündigung SWB, 9.6.73, stattgefunden SWB, 14.8.73.
- 22) Eighth All-China Congress .... a.a.O., Art.15-34, S.115-124.
- 23) CNA, Nr.462, 5.4.1973, S.4.
- 24) P. Harper, a.a.O., S.107 ff. und Eighth All-China Congress, Hsü, S.99, Lai S.46.
- 25) Peking-Kongress, SWB 25.4., 27.4.; Shanghai-Kongress, SWB 25.4., 4.5.; Volkszeitung vom 24.4. in SWB 25.4.; Shanghais Wen-hui-pao vom 28.4. in SWB 8.5.73 und 4.5.73.
- 26) z.B. Kiangsi Kongress, SWB 9.6.73.
- 27) Parteibeschluss Hunan, SWB 22.5.73.
- 28) Vgl. z.B. Anhui, SWB, 3.5.73.
- 29) Chekiang, SWB 3.5.73.
- 30) SWB, 3.4.73.
- 31) SWB, 27.4.73.
- 32) JMJP, 24.4.; SWB, 25.4.73.
- 33) JMJP nach SWB, 25.4.73.
- 34) Fukien-Vorbereitung, SWB, 8.6.73. Eröffnung, SWB, 26.7.73, Ende 27.7., 31.7.73.
- 35) W. Bartke, Erläuterungen zur Tabelle "The Young Communist League: Provincial Leadership", C.a. August 1973, S.478-479.
- 36) IS, June 1973, S.2-5.
- 37) Vgl. NZZ, 5.5.73.
- 38) Anhui, 3.5.73; Shantung SWB, 28.4.73; Innere Mongolei, SWB, 9.5.73.
- 39) Eine offizielle Zahl für den 8. Gewerkschaftskongress ist 16,3 Mio. Mitglieder, davon 3,89 Mio. Aktivisten: Eighth All-China Congress... a.a.O. S.27; ein Artikel der PRe vom 30.4.65 zum 40. Jahrestag des Verbandes gibt eine Mitgliedschaft von 20 Mio. Arbeitern an: (CNS No.462, 1973). Edgar Snow ging 1961 von 40 Mio. aus; andere Quellen von über 50 Mio. 1966: I.S. Juni 73, S.4.
- 40) Vgl. A. Müller-Engstfeld, "Ein Europa der Fünfzehn, der gewerkschaftliche Zusammenschluß nach der Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft", *Europa-Archiv* 6, 1973, S.201.
- 41) L. Goodstadt, "Chinese Unions", FEER, 9.7.1973, S. 26-27.